



Presserohstoff

Datum 31. Oktober 2011

Agrarbericht 2011: Leistungsfähige Land- und Ernährungswirtschaft

Der Aussenhandel mit Landwirtschaftsprodukten entwickelt sich positiv. 2010 waren die Ausfuhren mit 7,8 Milliarden Franken so hoch wie noch nie, während die Einfuhren auf einem Niveau von 11,5 Milliarden Franken stabil blieben. Ein Rückgang wurde hingegen beim Sektoreinkommen und bei den einzelbetrieblichen Einkommen verzeichnet. In den letzten zwanzig Jahren konnte die Landwirtschaft ihre Methan- und Lachgasemissionen um acht Prozent verringern. Um weitere Reduktionen zu erzielen sind aber zusätzliche Anstrengungen notwendig. Deshalb hat Ende Mai 2011 das Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) zusammen mit anderen Akteuren der Land- und Ernährungswirtschaft eine Klimastrategie Landwirtschaft erarbeitet. Dies zeigt der Agrarbericht 2011 des BLW.

Der Agrarbericht gibt einen Überblick über die Lage der Schweizer Landwirtschaft in den drei Dimensionen der Nachhaltigkeit (Ökonomie, Soziales, Ökologie). Er zeigt zudem die Veränderungen bei den agrarpolitischen Instrumenten im Zuge der Umsetzung der AP 2011 und behandelt internationale Themen. Im Folgenden wird auf ausgewählte Elemente des Berichts eingegangen.

Selbstversorgungsgrad ist gestiegen

Der Aussenhandel mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen hat sich im Berichtsjahr insgesamt positiv entwickelt. Gegenüber 2009 blieben die Importe mit 11,5 Mrd. Fr. stabil und die Exporte konnten weiter auf 7,8 Mrd. Fr. ausgebaut werden. Der Importüberschuss von 3,7 Mrd. Fr. war der tiefste Wert in den letzten 20 Jahren (vgl. *Tabelle 1*).

Im Berichtsjahr stammten rund 77 % der Landwirtschaftsimporte aus der EU. 62 % der Exporte wurden in den EU-Raum getätigt. Die Handelsbilanz mit der EU bei den Landwirtschaftsprodukten schloss 2010 mit einem Importüberschuss von 4,0 Mrd. Fr. ab.

Die Schweiz ist bezüglich Nahrungsmittel ein stark importorientiertes Land. Bei allen Produktkategorien werden namhafte Einfuhren getätigt (vgl. *Graphik 1*). Bei den Ausfuhren dominieren verarbeitete Produkte. Nur wenig Exporte gibt es bei Gemüse und Früchten und bei Fleisch und

Fleischprodukten. In diesen Produktkategorien sind die Importüberschüsse gross. Ziemlich ausgeglichen ist die Handelsbilanz bei Getränken, Nahrungsmittelzubereitungen und bei Milchprodukten.

Das Schwergewicht der Schweizer Landwirtschaft liegt auf der tierischen Produktion, was auch den verhältnismässig hohen Selbstversorgungsgrad in diesem Bereich erklärt. 2009 lag der Inlandanteil bei tierischen Produkten mit 95,2 % über zwei Prozentpunkte höher als 2008 (92,9 %) und gut 4 Prozentpunkte höher als 2007 (91,0 %) (*vgl. Graphik 2*). Der Anteil bei pflanzlichen Produkten stieg 2009 ebenfalls um 2 Prozentpunkte gegenüber 2008 auf 47,9 %. Insgesamt lag 2009 der Selbstversorgungsgrad brutto mit 63,3 % fast zwei Prozentpunkte höher als 2008 (61,4 %). Der Selbstversorgungsgrad netto lag 2009 bei 56,0 %, was 1,2 Prozentpunkte höher ist als 2008.

Einkommen tiefer als 2009

Im Jahr 2010 betrug das Sektoreinkommen 2,640 Mrd. Fr. Im Vergleich zum Vorjahr sank es um 86 Mio. Fr. oder 3,2 % (*vgl. Tabelle 2*). Die Schätzungen für 2011 gehen davon aus, dass das Sektoreinkommen um 75 Mio. Fr. (+2,8%) auf 2,715 Mrd. Fr. steigen dürfte, was annähernd dem Niveau von 2009 entsprechen würde.

Das landwirtschaftliche Einkommen pro Betrieb lag 2010 bei 55 200 Fr. und somit 8,5 % tiefer als im Vorjahr (*vgl. Graphik 3*). Im längerfristigen Vergleich ist die Lage eher stabil. So war das landwirtschaftliche Einkommen pro Betrieb 2010 rund 1 000 Fr. oder 1,8 % höher als im Durchschnitt der Jahre 2000/02. Das ausserlandwirtschaftliche Einkommen betrug 2010 26 300 Fr. und lag damit 0,4 % über dem Vorjahreswert. Gegenüber 2000/02 hat das ausserlandwirtschaftliche Einkommen hingegen um fast 40 % zugenommen. Aus der Veränderung des landwirtschaftlichen und ausserlandwirtschaftlichen Einkommens resultierte im Berichtsjahr ein Gesamteinkommen von rund 81 500 Fr. Das entspricht einem Rückgang von 5,8 % gegenüber 2009. Im Vergleich zu 2000/02 ist das Gesamteinkommen um über 11 000 Fr. oder 8,6 % angestiegen.

Strukturentwicklung geht weiter

In der Schweiz wurden im Berichtsjahr 59 065 Landwirtschaftsbetriebe gezählt. Das sind rund 1 000 oder 1,6 % weniger als 2009 (*vgl. Tabelle 3*). Im Vergleich zum Jahr 2000 betrug der Rückgang rund 11 500 Einheiten oder 1,8% pro Jahr. Die Zahl der Arbeitskräfte ist ebenfalls rückläufig. 2010 waren rund 167 500 Personen in der Landwirtschaft tätig, das sind gut 2 000 oder 1,4 % weniger als im Vorjahr. Gegenüber 2000 sank die Anzahl Beschäftigte insgesamt um rund 36 500 Personen oder jährlich um 1,9 %.

Ausgaben für Landwirtschaft und Ernährung bleiben stabil

Die Gesamtausgaben des Bundes beliefen sich im Berichtsjahr auf 59 266 Mio. Fr. Für Landwirtschaft und Ernährung wurden 3 666 Mio. Fr. aufgewendet. Nach sozialer Wohlfahrt (18 454 Mio. Fr.), Finanzen und Steuern (10 102 Mio. Fr.), Verkehr (8 225 Mio. Fr.), Bildung und Forschung (6 067 Mio. Fr.) und Landesverteidigung (4 395 Mio. Fr.) liegen die Ausgaben für Landwirtschaft und Ernährung an sechster Stelle (*vgl. Graphik 4*). Der Anteil von Landwirtschaft und Ernährung an den Gesamtausgaben des Bundes hat von 2004 bis 2010 von 7,5 % auf 6,2 % abgenommen.

Die Ausgaben für Produktion und Absatz gingen im Berichtsjahr gegenüber 2009 um weitere 43 Mio. Fr. zurück. Zwischen 2004 und 2010 nahmen sie um insgesamt 303 Mio. Fr. ab. Im gleichen Zeitraum stiegen die Direktzahlungen um 271 Mio. Fr. (vgl. *Tabelle 4*).

Bauern arbeiten viel und machen wenig Ferien

Aus der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung für das Jahr 2010 geht hervor, dass die grössten Unterschiede zwischen den Bauern und Bäuerinnen und den anderen Erwerbstätigen bei der Arbeitszeit (erhoben wird nur die Zeit für die Erwerbsarbeit), der Wochenendarbeit und den Ferien bestehen. Fast 70 % der Bauern arbeiten normalerweise über 50 Stunden pro Woche (vgl. *Graphik 5*). Bei den anderen selbständigerwerbenden Männern sind es zwischen 30 % und 40 %. Die wöchentliche Erwerbsarbeitszeit ist stark geschlechterabhängig: Männer arbeiten allgemein länger als Frauen. Dies erklärt sich mit dem Teilzeiteffekt, das heisst Frauen arbeiten häufiger nicht Vollzeit. Würden Haushalt- und Betreuungsarbeiten ebenfalls berücksichtigt, dürfte sich bei den Frauen der Anteil mit 50 und mehr Stunden Arbeitszeit sehr wahrscheinlich deutlich erhöhen.

Mit durchschnittlich acht Tagen pro Jahr machen Bäuerinnen und Bauern klar weniger Ferien als alle anderen Selbständigerwerbenden. Die Gewerbetreibenden kommen auf 20, die übrigen Selbständigen auf 22 Tage. Die übrigen Arbeitnehmenden haben durchschnittlich 23 Tage Ferien pro Jahr. Für Bauern und Bäuerinnen – insbesondere für jene mit Nutzvieh – ist es im Gegensatz zu den anderen Selbständigerwerbenden nicht einfach, den Betrieb vorübergehend zu schliessen.

Über 550 Landwirtschaftsbetriebe erbringen soziale Dienstleistungen

In der Schweiz erbringen über 550 Landwirtschaftsbetriebe soziale Dienstleistungen. Sie bieten Betreutes Wohnen und Arbeiten für Menschen mit Behinderungen an, nehmen Jugendliche in Problemsituationen auf, übernehmen die Betreuung und Pflege von älteren Personen oder ermöglichen therapeutische Aufenthalte. Insgesamt nehmen jedes Jahr mehr als 2 000 Menschen diese Angebote in Anspruch. Die Bäuerinnen und Bauern arbeiten meistens mit Fachleuten einer vermittelnden und unterstützenden Organisation (sogenannte Netzwerkorganisationen, NWO) zusammen. Diese NWOs unterstützen die landwirtschaftlichen Familien bei der Betreuungsarbeit, z.B. durch Einführungs- und Weiterbildungskurse oder SOS-Management.

Eine Untersuchung der Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART bei über 200 landwirtschaftlichen Betrieben, die soziale Dienstleistungen anbieten, zeigt, dass diese deutlich stärker diversifiziert sind und überdurchschnittlich nach den Richtlinien des biologischen Landbaus produzieren. Die befragten Bäuerinnen und Bauern bewerten die Beziehung zur betreuten Person überwiegend als positiv. So erfährt die Aussage „Ich habe eine gute Beziehung zu ihm resp. zu ihr“ eine hohe Zustimmung. Die Befragten sind ausserdem der Ansicht, dass die betreute Person gut in die Familie integriert ist. Etwas weniger positiv sieht es bei der Aussage aus „Es kommt von ihm/ihr viel zurück“. Insgesamt setzen die befragten Betriebe durchschnittlich 48 Stunden pro Woche für Betreuungsleistungen ein.

Soziale Dienstleistungen in der Landwirtschaft können eine Diversifikationsstrategie für Betriebe darstellen. Neben den notwendigen Kompetenzen, der geeigneten Situation eines Familienbetriebs und dem Einverständnis aller Mitglieder für eine solche Arbeit, bedarf es einer ausgeprägten Bereitschaft, sich auf ein solches Vorhaben einzulassen. Menschen zu betreuen ist mit Erfolgserlebnissen, aber

auch mit Rückschlägen verbunden. Der Entscheid zu dieser Art Arbeit bedarf gründlicher Abklärungen und sie muss mit grösster Sorgfalt geplant werden. Wird rund um die Uhr betreut, sind Entlastungen an Wochenenden besonders hilfreich.

Treibhausgasemissionen aus der Landwirtschaft sind insgesamt rückläufig

Zwischen 1990 und 2009 haben sich in der Schweiz die landwirtschaftlichen Emissionen in Form von Methan und Lachgas um gut 8 % verringert (vgl. *Graphik 6*). Dieser Rückgang ist insbesondere auf die Reduktion des Rindviehbestandes und auf den verminderten Einsatz von mineralischen Stickstoffdüngern zurückzuführen. Die Abnahme ist im Wesentlichen vor 2003 erfolgt. Zwischen 2004 und 2008 kann, bedingt durch eine entsprechende Entwicklung der Rindviehzahlen, eine leichte Zunahme beobachtet werden. 2009 haben die Werte im Vergleich zum Vorjahr wieder abgenommen.

Im Vergleich einzelner OECD-Länder werden bei den Anteilen an Treibhausgasen aus der Landwirtschaft (ohne energiebedingte CO₂-Emissionen und Emissionen aus Landnutzungsänderungen) erhebliche Differenzen sichtbar (vgl. *Graphik 7*). Während in Neuseeland die Landwirtschaft im Jahr 2008 über 45 % zu den gesamten Treibhausgasemissionen beitrug, waren es in Japan nur 2 %. Die Schweiz lag mit einem Anteil von gut 10 % im Mittelfeld.

Klimastrategie Landwirtschaft setzt Schwerpunkte

Das BLW hat unter breiter Mitwirkung von Forschung, Beratung, Verbänden und Verwaltung (Bund, Kantone) eine Klimastrategie erarbeitet. Die Ende Mai dieses Jahres veröffentlichte Strategie legt den Fokus auf die Landwirtschaft, einbezogen wurden jedoch auch vor- und nachgelagerte Bereiche inkl. der Konsum von Lebensmitteln. Die Klimastrategie richtet sich an die Landwirtschaft und das landwirtschaftliche Wissenssystem (Forschung, Bildung, Beratung). Darüber hinaus werden auch die Bereitsteller von Produktionsmitteln (Landtechnik, chemische Industrie, Pflanzen- und Tierzucht etc.), der nachgelagerte Bereich (Handel, Verarbeitung und Konsum etc.) und weitere relevante Kreise angesprochen. Weitere Informationen dazu finden sich in der separat beigelegten Kurzfassung „Klimastrategie Landwirtschaft“.

Energieverbrauch steigt, Energieeffizienz bleibt stabil

Der Energieeinsatz in der Landwirtschaft setzt sich zusammen aus dem direkten Einsatz (beispielsweise Diesel oder Strom für den Betrieb der Maschinen) und dem indirekten Einsatz. Letzterer umfasst den Energiebedarf für die Herstellung, Verwendung und den Unterhalt von Produktionsmitteln wie Dünger, Futtermittel, Gebäude und Maschinen, die so genannte graue Energie (vgl. *Graphik 8*).

Der landwirtschaftliche Energieverbrauch ist im Dreijahresschnitt 2007/09 gegenüber 1990/92 um 11 % gestiegen. Die grössten Zunahmen verzeichneten dabei mit +2 570 MJ/ha (+33 %) der Treibstoffverbrauch und mit +1 150 MJ/ha (+13 %) der Stromverbrauch;). Da sich die Produktion, genauer die in den Agrarerzeugnissen enthaltene Energie, im Gleichschritt mit dem Energieverbrauch gesteigert hat, ist die Energieeffizienz im Schnitt der Jahre 2007 bis 2009 mit 40 % gleich geblieben wie in den frühen neunziger Jahren.

Produktion erneuerbarer Energie aus der Landwirtschaft legt zu

In der Landwirtschaft gibt es vielfältige Möglichkeiten, erneuerbare Energien zu produzieren (Biomasse, Solar, Wind, Kleinwasserkraft). Neben der Holznutzung gehören die Solarenergie (Sonnenkollektoren und Photovoltaik) und Biogasanlagen zu den wichtigsten heute verbreiteten Formen von landwirtschaftlicher Energieproduktion.

Thermische Solarenergie: In der Landwirtschaft wurden 2009 47 Röhren- oder Flachkollektorenanlagen (850 m²), sowie 35 Anlagen zur Heutrocknung (10 500 m²) installiert. Im Vergleich zu 2008 wurden sowohl 11 Röhren- oder Flachkollektoren als auch 11 solare Heubelüftungsanlagen mehr gebaut.

Biogas: Landwirtschaftliche Biogasanlagen produzieren aus Biomasse klimaneutrale Energie in Form von Strom, Wärme und Gas. Dazu werden hauptsächlich Gülle und Mist, manchmal mit Zusätzen von Ernterückständen, Grünut und Reststoffen aus der Nahrungsmittelindustrie, verwendet. Im Jahr 2009 gab es in der Landwirtschaft 75 Biogasanlagen, in denen 113 GWh Biogas produziert wurden. Der grösste Teil davon (37,5 GWh, entspricht etwa dem Jahresverbrauch von 7 500 Haushaltungen) wurde 2009 in Strom umgewandelt, 32,8 GWh wurden zur Beheizung des Fermenters gebraucht, 8,1 GWh wurden anderweitig als Wärme genutzt. Seit 2008 wird landwirtschaftliches Biogas auch in das Erdgasnetz eingespeist. Im 2009 belief sich diese Menge auf 5,7 GWh.

Kontakt/Rückfragen: Jürg Jordi, Leiter Fachbereich Kommunikation, Tel. +41 031 322 81 28

Anhang

Graphik 1: Ein- und Ausfuhren von landwirtschaftlichen Produkten und Verarbeitungserzeugnissen nach Produktkategorie 2010

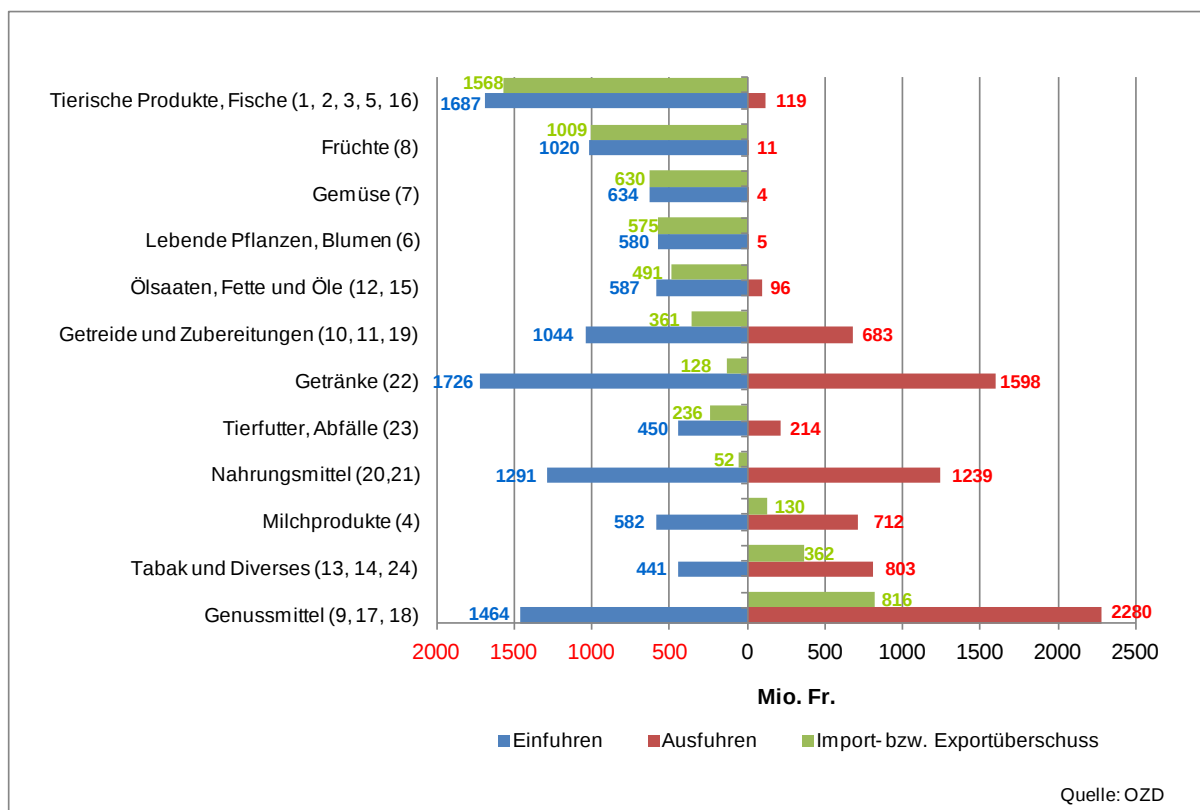
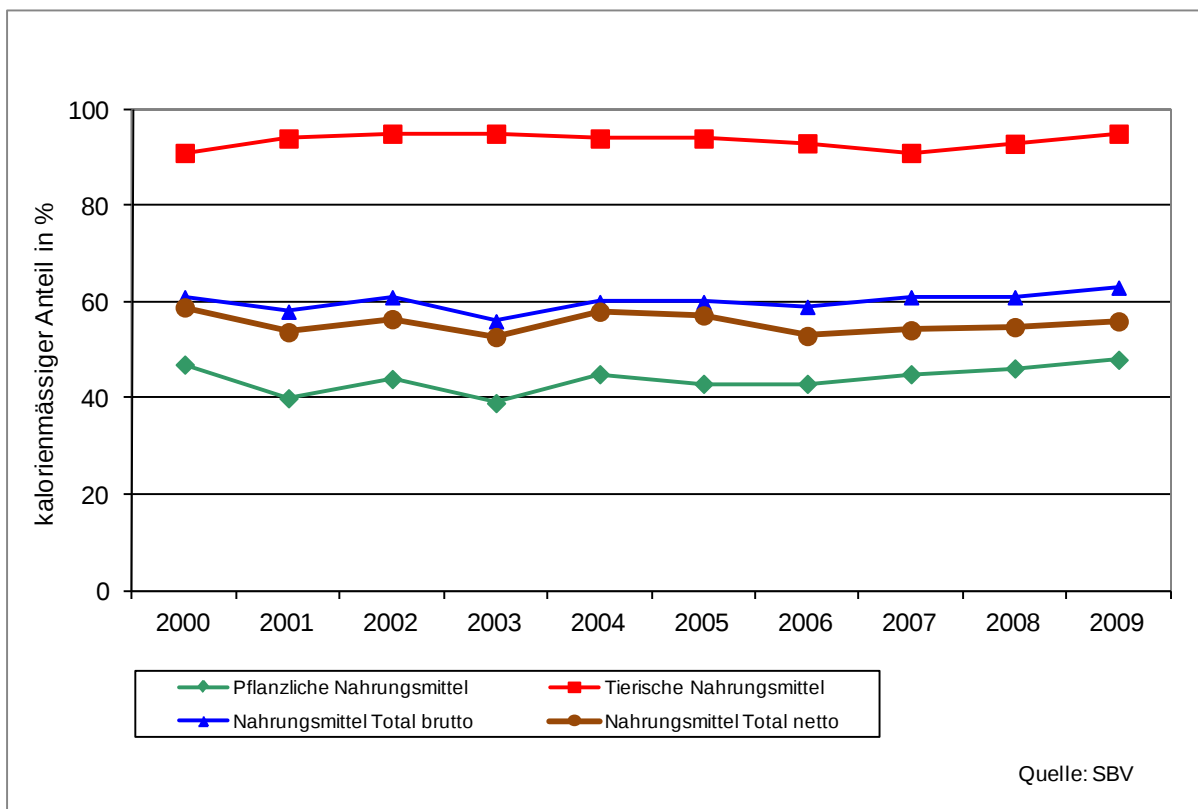


Tabelle 1: Entwicklung des Aussenhandels

	2000/02	2008	2009	2010	2000/02-10
	Mrd. Fr.				%
Einfuhren					
Landwirtschaftsprodukte total	8,5	12,2	11,5	11,5	35,3
davon aus EU27	6,4	9,4	8,9	8,8	37,5
Ausfuhren					
Landwirtschaftsprodukte total	3,5	7,6	7,5	7,8	122,9
davon in EU 27	2,5	4,9	4,8	4,8	92,0
Importüberschuss					
Landwirtschaftsprodukte total	5,0	4,6	4,0	3,7	-26,0
davon in EU 27	3,9	4,5	4,1	4,0	2,6

Quelle: OZD

Graphik 2: Entwicklung des Selbstversorgungsgrades



Graphik 3: Entwicklung der Einkommen der Landwirtschaftsbetriebe:
Mittel aller Regionen

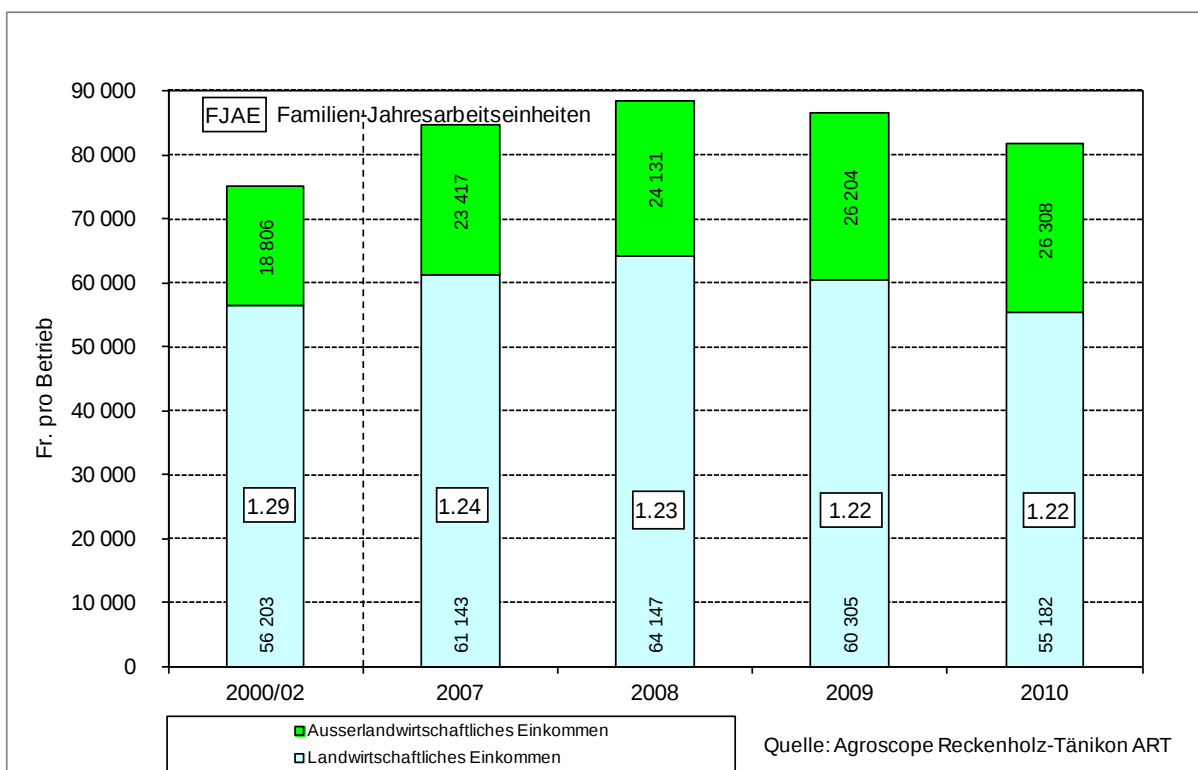


Tabelle 2: Ergebnisse der landwirtschaftlichen Gesamtrechnung der Schweiz

Angaben zu laufenden Preisen, in Mio. Fr.

	2007	2008	2009 ¹	2010 ²	2011 ³
Erzeugung des landwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichs	10 674	11 229	10 679	10 291	10 251
Pflanzliche Erzeugung	4 677	4 648	4 697	4 503	4 400
Tierische Erzeugung	5 043	5 600	4 979	4 792	4 787
Erzeugung landwirtschaftlicher Dienstleistungen	561	648	650	655	659
Anderes	393	333	353	341	405
- Vorleistungen	6 485	6 655	6 687	6 472	6 470
Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen	4 189	4 574	3 993	3 819	3 781
- Abschreibungen	2 216	2 283	2 287	2 232	2 129
Nettowertschöpfung zu Herstellungspreisen	1 973	2 291	1 706	1 587	1 651
- sonstige Produktionsabgaben	143	139	149	150	171
+ sonstige Subventionen (produktunabhängige)	2 707	2 655	2 837	2 876	2 915
Faktoreinkommen	4 536	4 807	4 394	4 313	4 396
- Arbeitnehmerentgelt	1 244	1 276	1 239	1 251	1 257
Nettobetriebsüberschuss / Selbständigeneinkommen	3 292	3 531	3 155	3 063	3 139
- gezahlte Pachten	201	203	204	203	203
- gezahlte Zinsen	244	270	239	230	232
+ empfangene Zinsen	14	17	13	11	11
Nettounternehmenseinkommen ⁴	2 861	3 076	2 726	2 640	2 715

¹ Halbdefinitiv, Stand 12.09.2011

² Provisorisch, Stand 12.09.2011

³ Schätzung, Stand 12.09.2011

⁴ wird in der Literatur und in der Eurostat-Methodik als Nettounternehmensgewinn bezeichnet

Quelle: BFS

Tabelle 3: Entwicklung der Anzahl Betriebe und Beschäftigte

Merkmal	Anzahl Betriebe		Veränderung pro Jahr in %
	2000	2010	2000–2010
Betriebe	70 537	59 065	-1,8
Talregion	31 612	26 297	-1,8
Hügelregion	18 957	16 221	-1,5
Bergregion	19 968	16 547	-1,9
Haupterwerb	49 239	41 434	-1,7
Nebenerwerb	21 298	17 631	-1,9
Beschäftigte	203 793	167 462	-1,9

Quelle: BFS

Graphik 4: Entwicklung der Ausgaben des Bundes für Landwirtschaft und Ernährung

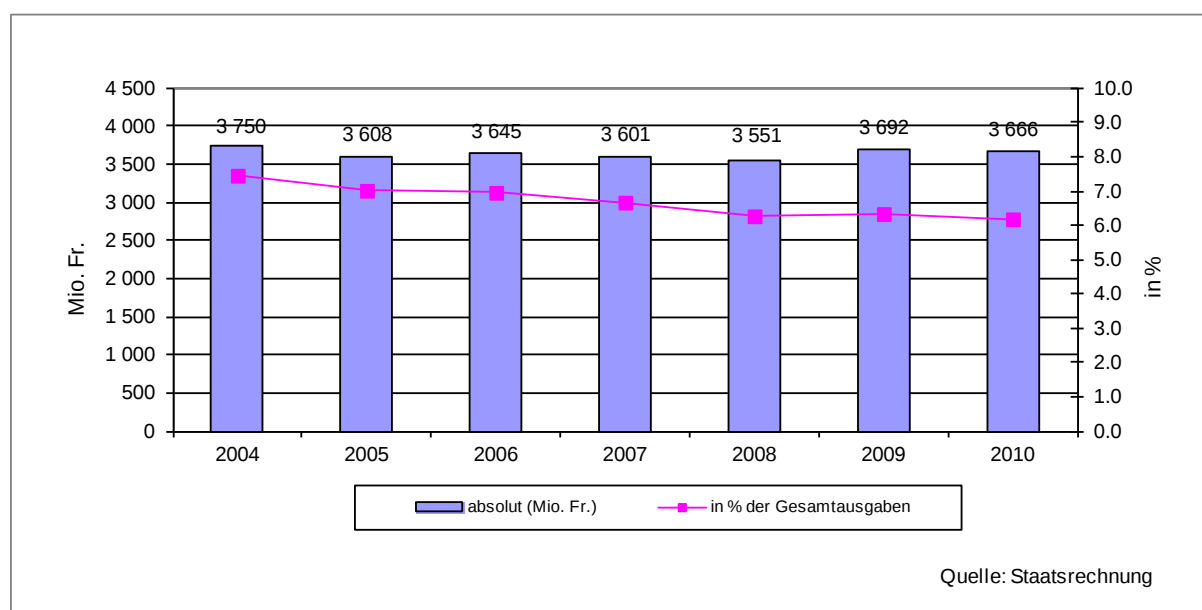
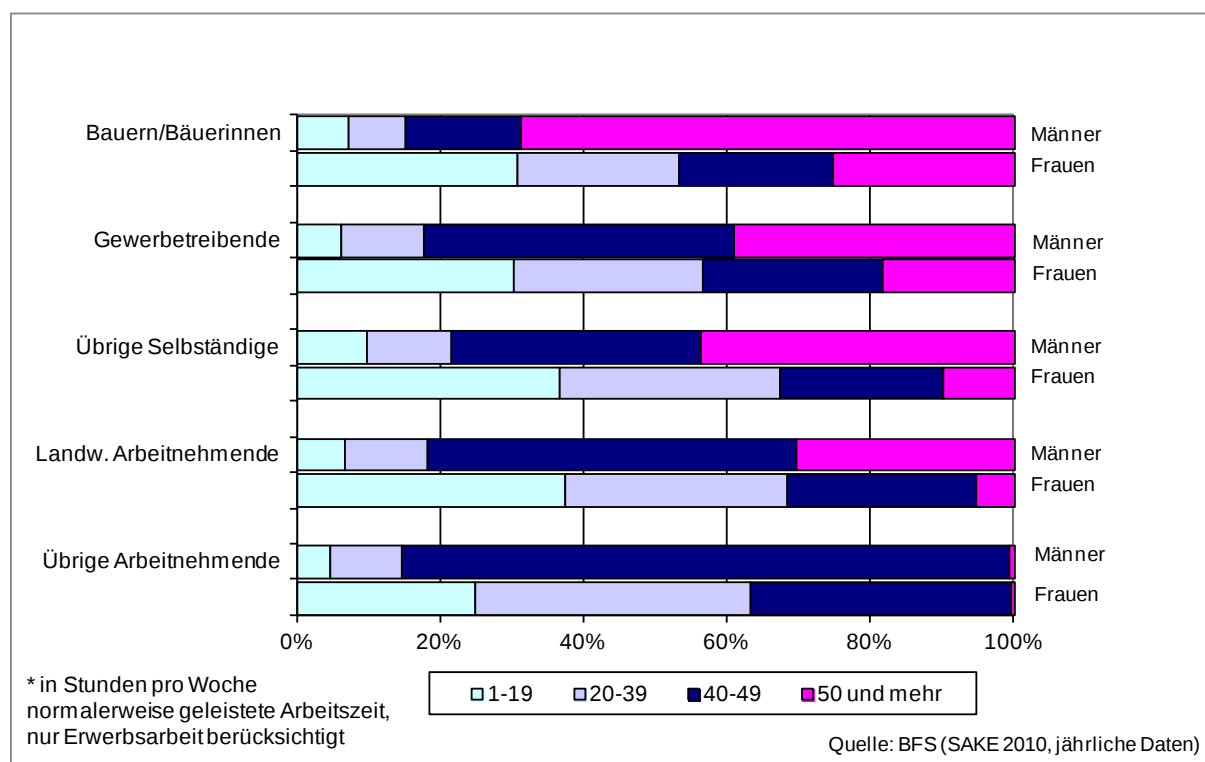


Tabelle 4: Entwicklung der Ausgaben des Bundes für Landwirtschaft und Ernährung

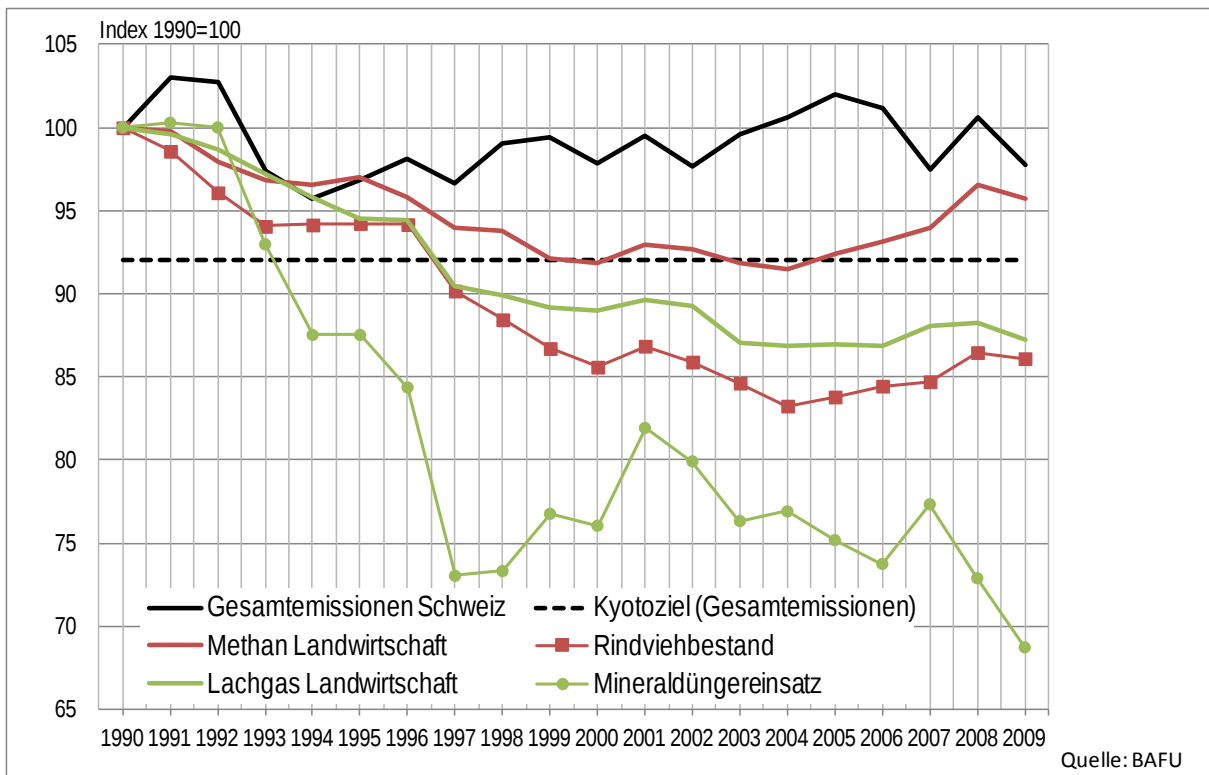
Ausgabenbereich	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010
		in Mio. Fr.					
Produktion und Absatz	731	677	606	548	536	471	428
Direktzahlungen	2 498	2 464	2 553	2 596	2 546	2 742	2 769
Grundlagenverbesserung	202	178	201	175	184	170	172
Weitere Ausgaben	319	289	285	282	285	308	297
Total Landwirtschaft und Ernährung	3 750	3 608	3 645	3 601	3 551	3 692	3 666

Anmerkung: Mit der Einführung des Neuen Rechnungsmodells (NRM) im Jahr 2007 erfolgte ein Systemwechsel in der Rechnungslegung des Bundes. Aufgrund dieses Strukturbruchs sind Vorjahresvergleiche nicht mehr möglich.

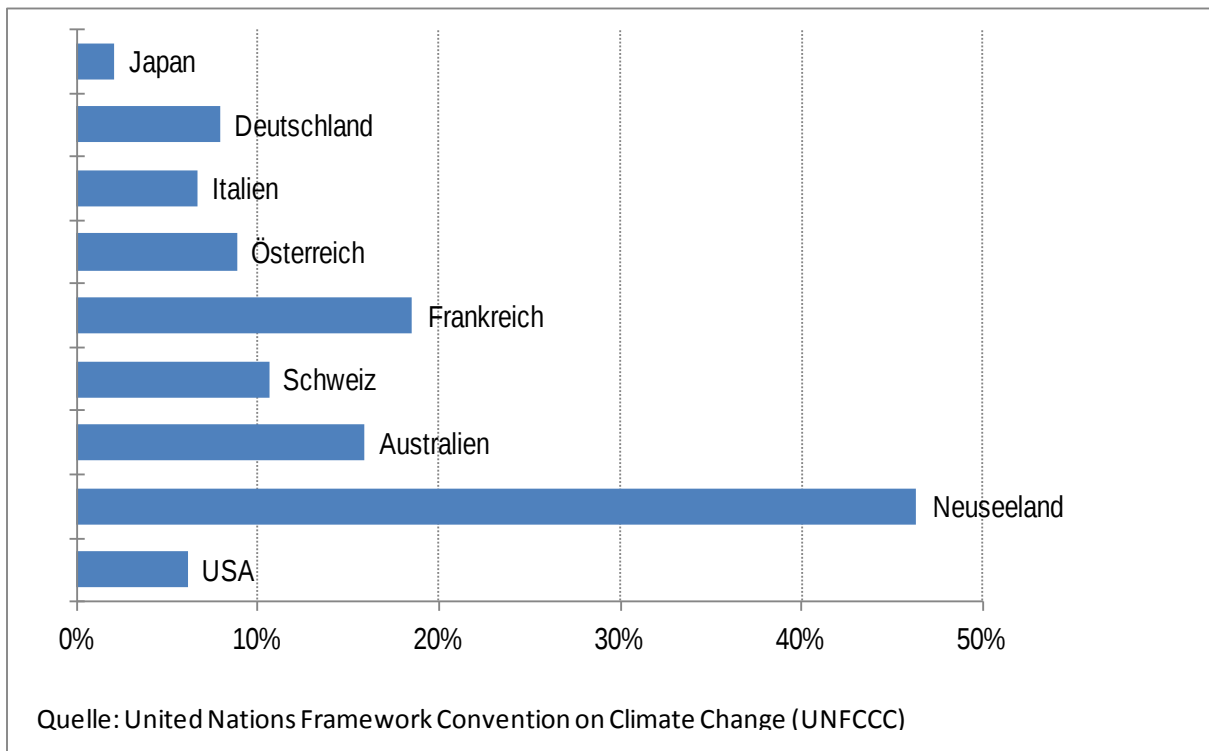
Quellen: Staatsrechnung, BLW

Graphik 5: Arbeitszeit pro Woche*


Graphik 6: Entwicklung von Treibhausgasemissionen, Rindviehbestand und Mineraldüngereinsatz in der Schweiz



Graphik 7: Anteil der landwirtschaftlichen Treibhausgasemissionen an den Gesamtemissionen in ausgewählten Ländern der OECD, 2008



Graphik 8: Entwicklung des landwirtschaftlichen Energieverbrauchs

